

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 20. Juli 1983

Nr. 137 (4 515)

Preis 3 Kopeken

Schrittmacher haben das Wort

Für abfallfreie Produktion

Ein Kollektiv kann viel leisten. Besonders, wenn es sich ein konkretes Ziel gesteckt hat. In seiner Rede auf dem Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse J. W. Andropow: „Es scheint jedoch empfehlenswert, sich heute vor allem auf solche Wettbewerbsziele zu konzentrieren wie Erhöhung der Qualität der Produktion und bessere Nutzung der Produktionskapazitäten, Rohstoffe, Energie und Arbeitszeit. Und selbstverständlich auch rationale Ökonomie, Ökonomie überall — von Tonnen Metall bis zu Kilogramm Brot.“

Jedes Mitglied unseres Kollektivs geht beschwingt an die Arbeit, denn es weiß Kollegen neben sich, die diese Worte beherzigen, die ihm in einer beliebigen schwierigen Situation zu Hilfe kommen. Vor etwa 20 Jahren begannen wir mit der Herstellung von Eimern, Gießkanen und anderen Kleinperipheriegeräten. Nur die wenigsten Produktionsabschnitte waren gleich mechanisiert. Doch die Belegschaft war in der Arbeit ein Ganzes, in jedem von uns steckte ein gehöriges Quantum Tatenlust und Begeisterung.

In den verflochtenen Jahren hat sich vieles geändert: Neue Ausrüstungen wurden installiert, fast alle Arbeitsgänge mechanisiert. Jungarbeiter kamen hinzu und fühlten sich im Kollektiv bald heimisch. Das war zum größten Teil das Verdienst unserer Arbeitsveteranen und Lehrmeister. Sie waren es auch, unter deren Anleitung Erfahrungen gesammelt wurden.

Heute steht unser Werk für Metallzeugnisse nicht nur in Mänsk, sondern im ganzen Bereich des Ministeriums für örtliche Industrie der Republik in gutem Ruf.

Die Leitung und die Fachkräfte haben gemeinsam mit den Mitarbeitern des Forschungsinstituts „Gipromesprom“ einheitliche Normen für den Verbrauch von Rohstoffen, Elektroenergie und Kraftstoff erarbeitet. Diese werden von allen Arbeitern strikt eingehalten. Im Ergebnis konnten wir im Vorjahr 4 Tonnen Schwarzblech und Eisendraht einsparen.

Auch hat unser Kollektiv im Vorjahr mehr als 35 Tonnen verwerthbare Blechverschmisse verarbeitet. Ein Resultat der gemeinsamen schöpferischen Arbeit unserer Neuerer und Fachleute. Dabei haben sich die Rationalisatoren Nikolai Proschkin, Viktor Schreiner, Wladimir Andrejew und Viktor Eigenschner verdient gemacht. Der technische Dienst des Werks unterstützt sie tatkräftig, indem er die nötigen Vorrichtungen für das Stanzen der Details aus Abfällen erarbeitet. Aus Abfällen, die früher zum Schrottlager gebracht wurden, werden Ker-

zenhalter, Aussteifungen für Verpackungsmittel, Stell- und Gleichschleiben, Details für Hängeschlösser und Schlüssel u. a. m. hergestellt.

Wir könnten noch mehr Metall bzw. Schwarzblech sparen, wenn uns die Zulieferer immer das nötige 2,5 mm dicke Blech zustellen würden. Aber oft ist dieses 2,8 bis 3 mm stark, und dadurch verliert der Staat einige hundert Tonnen wertvollen Rohstoffs.

Auch in der Näherlei (der einzige nicht metallverarbeitende Abschnitt des Werks), wo Steppdecken und Sitzüberzüge für PKWs genäht werden, haben die Arbeiterinnen Sinn für Sparsamkeit. Heute wird jedes Zentimeter Stoff rationell genutzt, und der Effekt ist groß: 1982 wurden 20 000 Bezugsmeter verschiedener Stoffe eingespart und aus ihnen Schulhandschuhe, Servietten und Deckchen, kleine Geräteraschen insgesamt für 54 000 Rubel genäht.

Unser Kollektiv steht im Gebietswettbewerb um effektive Nutzung der Rohstoffe- und Energieressourcen. Um Elektroenergie zu sparen, werden seit längerer Zeit die leistungsstarken 45-kW-Elektroöfen laut neuem technologischem Durchlaßplan allwöchentlich für zwei Tage abgeschaltet. An diesen Tagen nutzen wir im Werk 2,4-kW-Muffelöfen. In die Pressen wurden Druckluftverteiler neuer Konstruktion eingebaut, was in bedeutendem Maße die Kompressorenanlage entlastet und auch Elektroenergie spart.

Die Mitglieder der Gruppe für Volkskontrolle achten stets darauf, daß am Morgen die Beleuchtung rechtzeitig ausgeschaltet und während der Mittagspause die Belüftung abgestellt wird. Diese und noch eine Menge anderer Sparsamkeitsmaßnahmen ermöglichen es dem Kollektiv, bereits 48 000 Kilowattstunden Elektroenergie und 50 Gigakalorien Wärmeenergie zu sparen.

Aus dem Wettbewerb um sparsamen Rohstoffverbrauch gingen bisher die Stanzler Iwan Gribanow und Maria Wiese, die Näherin Barbara Baier und der Einrichtemeister Viktor Schreiner als Sieger hervor. Die Stanzzerinnen Lillil Winkowa, Adeline Dielman, Olga Schander und Emma Harder kennen jeden Arbeitsgang bis ins kleinste und sind allen ein gutes Beispiel.

Sich auf das Erreichte stützend, ist unser Kollektiv bestrebt, die vor ihm stehenden Aufgaben vorfristig und in guter Qualität zu erfüllen.

Ella BAR, Brigadeleiterin im galvanischen Abschnitt, Gebiet Zelinograd



Zuverlässiger Futtermvorrat

Das Kollektiv der Traktoren- und Feldbaubrigade, das von Peter Wiens geleitet wird, bewältigt seine Aufgaben stets termingerecht. Die Zwischenreihenbearbeitung der Silagekulturen ist bereits abgeschlossen. Gegenwärtig werden das Getreide chemisch gejäet und die Brachfelder rein gehalten.

Auf Hochtouren verläuft die Heumähd. Die Mechanisatoren arbeiten an diesen Tagen unter Einsatz aller Kräfte und ohne es mit der Zeit genau zu nehmen. Täglich werden 800 bis 1 000 Dezitonnen Heu beschafft und auf die Heudiele gebracht. 6 000 Dezitonnen Heu — mehr als 50 Prozent des Plansolls — sind schon geschobert. Die Dresche mähen die Mechanisatoren A. Derr, W. Penner und R. Kraft. Alle drei leisten Musterarbeit. A. Alexejew und N. Jerjomenko bedienen Sammelpressen und leisten ebenfalls hochproduktive Arbeit.

Viel Fleiß legen auch J. Rodia, A. Butusow und A. Krämer beim Zusammenrechnen und bei der Schwadaufnahme an den Tag. Geschäftig geht's auf der Heudiele her. Tonangebend sind hier G. Wostrow, W. Borsuk, W. Martuchin, A. Kowda. Das ganze Heu, das tagsüber beschafft wird, wird von den Traktoristen P. Dawidenko und A. Semejnikow hierher befördert.

Im Bild: Der Sekretär des Parteikomitees W. Pipko und der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos J. Fjodorow haben die Ergebnisse des Arbeitswettstreits unter den Teilnehmern der „grünen Ernte“ ausgewertet und an die Mechanisatoren (v. l. n. r.) A. Sagorski, G. Ismailow, A. Rezer und A. Moissejew den Siegerwinn und Blumen überreicht.

Foto: Gennadi Gelfand

Immer zahlreicher werden die Schieber auf der Heudiele im Tschapajew-Sowchos, Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan, mit Vitaminrühmehl und Granula füllt sich die Lagerräume.

Im Bild: Der Sekretär des Parteikomitees W. Pipko und der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos J. Fjodorow haben die Ergebnisse des Arbeitswettstreits unter den Teilnehmern der „grünen Ernte“ ausgewertet und an die Mechanisatoren (v. l. n. r.) A. Sagorski, G. Ismailow, A. Rezer und A. Moissejew den Siegerwinn und Blumen überreicht.

Immer zahlreicher werden die Schieber auf der Heudiele im Tschapajew-Sowchos, Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan, mit Vitaminrühmehl und Granula füllt sich die Lagerräume.

Im Bild: Der Sekretär des Parteikomitees W. Pipko und der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos J. Fjodorow haben die Ergebnisse des Arbeitswettstreits unter den Teilnehmern der „grünen Ernte“ ausgewertet und an die Mechanisatoren (v. l. n. r.) A. Sagorski, G. Ismailow, A. Rezer und A. Moissejew den Siegerwinn und Blumen überreicht.

Foto: Gennadi Gelfand

Grasmahd auf vollen Touren

Auf den Wiesen mit natürlichen Gräsern im Dimitroff-Sowchos ist die Heuwerbung in vollem Gang. Die Mechanisatoren der Abteilung Nr. 1 Alexej Kosakow, Viktor Erberger und Viktor Woronow waren von den ersten Tagen an führend. Mit ihren Mähmaschinen und den Traktoren „Belaruf“ erfüllen sie täglich anderthalb Normen. Die Abteilung hat in diesem Jahr 3 000 Tonnen Heu zu beschaffen. Nach-

dem die Futterbereiter aus der Abteilung Nr. 1 den Aufwurf der Ackerbauern des Gebiets Turgai erörtert hatten, beschlossen sie, diese Arbeiten in zwanzig Tagen auszuführen. Nach der Mahd der natürlichen Gräser beschaffen die Mechanisatoren erfolgreich auch die mehrjährigen Gräser.

Woldemar SCHMIDI, Leiter der Abteilung Nr. 1, Gebiet Kustanai

Zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch eingetroffen

Eine Partei- und Regierungsdelegation der Ungarischen Volksrepublik unter Leitung des Ersten Sekretärs des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei Janos Kadar ist am 18. Juli zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen. Die Delegation folgt der Einladung des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR.

Auf dem Flughafen Wnukowo wurden J. Kadar und die anderen Mitglieder der Delegation von A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Außenminister der UdSSR; G. A. Aljiew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Minister-

rates der UdSSR; M. S. Gorbatschow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU; K. V. Russakow, Sekretär des ZK der KPdSU, an der Gangway des Flugzeugs begrüßt.

Bei der Begrüßung der Partei- und Staatsführer der UVR waren auch N. W. Talsyn, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR; der Botschafter der UdSSR in der UVR W. W. Basowski und andere offizielle Persönlichkeiten anwesend.

Zur Begrüßung hatte sich auch der Botschafter der UVR in der UdSSR S. Rajnai eingefunden. Die Gäste wurden von Vertretern der Werktätigen der Hauptstadt und ungarischen Bürgern willkommen geheißen, die in Moskau arbeiten bzw. studieren.

Auf dem Flughafen wurden die Staatsflaggen der UVR und der UdSSR gehißt. Es trat eine Ehrenformation aus Soldaten der drei Teilstreitkräfte der UdSSR — Landtruppen, Luftstreitkräfte und Seestreitkräfte — an. Ein Orchester intonierte die Staatshymnen beider Länder.

A. A. Gromyko und J. Kadar schritten die Formation sowjetischer Soldaten ab. Das Begrüßungszeremoniell auf dem Flughafen wird mit einem Vorbeimarsch der Ehrenformation abgeschlossen.

Die Gäste aus dem Bruderland begeben sich in den Kreml. Im Kreml, auf dem Platz vor dem Großen Kremmpalast, wurden J. Kadar und die anderen Delegationsmitglieder vom Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow herzlich und brüderlich begrüßt. Dem Begrüßungszeremoniell im Kreml wohnten die Genossen A. A. Gromyko, G. A. Aljiew, M. S. Gorbatschow, W. I. Dolgich, K. V. Russakow, N. I. Ryschkow und andere offizielle Persönlichkeiten bei.

Es wurden die Staatsflaggen der UVR und der UdSSR gehißt. Während des offiziellen Treffens im Kreml fand ein kurzes Gespräch zwischen den Genossen J. W. Andropow und J. Kadar statt.

Auf den Straßen und Plätzen, durch die der Wagenzug, eskortiert von Kradfahrern, fuhr, wurden die Staatsflaggen der UVR und der UdSSR und Grußtransparente ausgehängt. Der Weg wurde von den Moskauer gesäumt, die die Delegation herzlich begrüßten. (TASS)



Im Bild: Während des Treffens im Kreml

Foto: TASS

Vor großen Taten

Wie ein roter Faden zieht sich durch die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow und das Referat des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretärs des ZK der KPdSU Genossen K. U. Tschernenko auf dem Juniplenium der Gedanke über den bewährten Kurs der Partei — die unerlässliche Sorge um den Sowjetmenschen, Erhöhung der Disziplin und der Organisiertheit. Selbst der Verlauf des Plenums war ein Beispiel dafür, wie ein ernstes Parteigericht zu führen ist, wie sich Paraderummel und Formalismus vermeiden lassen. Und es ist die Pflicht aller Propagandisten, Agitatoren und Politinformatoren, größtmöglich zur Verwirklichung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Aktuelle Fragen der ideologischen und politischen Massenarbeit der Partei“ beizutragen.

Das Aktionsprogramm ist bereits in unser Leben eingegangen. Es wird gegenwärtig präzisiert. In seiner Rede auf dem zehnten Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kurnajew die ideologische Arbeit der Republikparteiorganisation tiefgehend analysiert, die Erfolge gewürdigt.

Aus der Höhe der gestellten Forderungen werden heute auf den Plenumstagen der Gebietsparteiorganisationen der Sowjetunion bewertet und die bestehenden Mängel kritisiert. Es wird beraten, wie man weiter arbeiten soll. Mit aller Gewißheit können diese Jütlage als Anfang einer großen Arbeit bezeichnet werden. Und da haben wir, wie Genosse J. W. Andropow sagte, im ideologischen Bereich viel zu tun, und es gilt, ohne Aufschub ans Werk zu gehen.

Die Zahl der gehaltenen Vorträge kann nicht als Kriterium für die ideologische Arbeit dienen. Ihre Effektivität muß sich im Prozeß der Hebung des Bewußtseins, der Erhöhung der Arbeitsaktivität, der Organisiertheit und Disziplin nicht des einzelnen Menschen, sondern des ganzen Kollektivs widerspiegeln. Und gerade die Mängel, die es in der Organisation der ideologischen-erzieherischen Arbeit, wie zum Beispiel bei der Durchführung der einheitlichen Politlage, in der Lektionspropaganda, bei der Gestaltung der Sichtagitation und in der Tätigkeit der Politinformatoren und Agitatoren immer noch gibt, lassen das formelle und oberflächliche Herangehen an die Bewertung der ideologischen Arbeit entstehen.

Unsere Zeitung hat bereits über die Arbeit der Agitatorin Erna Sartison berichtet, die sich nicht nur im Gebiet Pawlodar, sondern auch in der ganzen Republik als vortreffliche Melkerin einen Namen gemacht hat. Die Kommunistin kann auf viele interessante Vorhaben und Siege zurückblicken. Es sei nur an ihre Initiative erinnert, der im ganzen Gebiet Folge geleistet wurde. Erna Sartison hat sich mit den Arbeitererfahrungen der estnischen Melkerin Leida Peips und der Melkerinnen des Gebiets Kostroma bekannt gemacht. Ihr Sinn bestand in der Möglichkeit, in fünf Jahren 1 000 Tonnen Milch von einer Kuhgruppe zu erhalten. Erna erwog alle „Für“ und „Wider“, zog die Kommunisten des Kolchos zu Rate, machte mit den Spezialisten die nötigen Berechnungen. Bald darauf ließen sich die ersten Erfolge verzeichnen, und zugleich erschien in der Gebietszeitung die neue Rubrik: „Nach dem Beispiel von Sartison“.

Das Vorbild des Agitators begann das ganze Gebiet zu arbeiten! Dieses Exempel gibt viel Stoff zum Nachdenken. Und vor allem natürlich über die Bedeutung des Wortes des Agitators. Über die Verantwortung, die er in vollem Maße

übernommen hat, darüber, daß Worten unbedingt Taten folgen müssen. Bei Erna Sartison waren Wort und Tat eins. Die Erfolgsmeldung hat aber auch eine andere Seite. Ihr Wort haben auch Erna Sartisonkollegen, — die Melkerinnen im Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ und Kommunisten Maria Neufeld, Katharina Friesen und Jelena Romanenko — gehalten. Dies bestätigt ein weiteres Mal, daß die besten Vorhaben und der größte Enthusiasmus eine genaue ökonomische Berechnung und rationelle Kräfteverteilung voraussetzen. Denn gerade hohes Engagement gepaart mit Berechnung geben der Initiative des Agitators den richtigen Schwung. — Was jedoch das Ergebnis anbelangt, so liegt die Jahresdurchschnittliche Leistung je Kuh im Kolchos bei 3 000 und mehr Kilogramm.

Otto Adler, Mechanisator im Sowchos „Kaslagatschski“, Gebiet Taldy-Kurgan, Held der Sozialistischen Arbeit ist ebenfalls Agitator. Das schöpferische Potential eines Menschen, der nahezu drei Jahrzehnte lang im gleichen Agrarbetrieb arbeitet und mehrfach sein Versprechen durch konkrete Taten untermauert hat, bedarf keines Kommentars. Man muß Otto Adler in den heißen Erntetagen beobachten, um zu begreifen, nach welchen Kriterien ein Getreidebauer lebt, der während der Ernte die Zeit mit Korn mißt. Jedoch im vergangenen Jahr erwies sich Otto Adlers Enthusiasmus lediglich für die Tribüne. Und schuld daran war nicht allein der Agitator. Sein Vorhaben, sein Bestreben, auf Worte Taten folgen zu lassen, wurde nicht mit ökonomischer Berechnung bekräftigt. Dabei läßt sich nichts leichter verletzen, als der gute Ruf eines Menschen. Im Sowchos scheint man das ganz vergessen zu haben.

Es ist bereits ein Axiom, daß weder die Presse noch der Rundfunk und das Fernsehen in ihrem Einfluß auf den Menschen das lebendige Wort des Mitarbeiters der ideologischen Front, eine Diskussion über akute Fragen der innen- und Außenpolitik oder einen Meinungsaustausch über Probleme des Arbeitskollektivs ersetzen können. So zum Beispiel berichtete die Zentralpresse über folgendes Ereignis: Nach dem XXVI. Parteitag der KPdSU traf der Erste Sekretär des Swerdlowsker Gebietsparteiorganes mit dem Studentenaktiv zusammen. Das Treffen, das im Palast der Jugend stattfand, versammelte mehr als 2 000 Personen. Die Beantwortung der schriftlichen und mündlichen Fragen beanspruchte mehr als fünf Stunden. Für die Studenten mag das wohl die längste und aufschlußreichste allgemeinepolitische Vorlesung gewesen sein: Gibt sie nicht eine überzeugende Antwort auf die Frage der „Trägheit“ und „Informationsüberlastung“, die sehr häufig fruchtlos diskutiert wird? Ja, die politischen Auffrischungen vor den Werktätigen sind nicht nur Pflicht des Leiters, sondern auch ein bezeichnendes Merkmal seiner beruflichen und moralischen Eigenschaften, seiner Fähigkeit, die Massen zu überzeugen und zu organisieren. In diesem Zusammenhang unterstrich Genosse J. W. Andropow in seiner Rede auf dem Plenum: „Wichtig ist nicht — nur, klare und durchdachte Orientierungspunkte für die Zukunft zu bestimmen. Es gilt auch, sie Millionen Kommunisten und Parteigenossen bewußt zu machen.“

Was jedoch die „Technologie“ der ideologischen Arbeit betrifft, die im Referat des Genossen K. U. Tschernenko eine gründliche Analyse unterzogen wurde und deren Aufgaben und Forderungen der Bescheid des Juniplenums abgesteckt hat, so steht sie im Blickpunkt sämtlicher Produktionskollektive, aller Parteiorganisationen der Republik.

Im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR gründete ein Staatliches Unionskomitee der

UdSSR für Aufsicht über gefährlose Durchführung von Arbeiten in der Atomenergie.

Gespräch der Genossen J. W. Andropow und J. Kadar

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow, ist am 19. Juli mit dem Ersten Sekretär des ZK der USAP, J. Kadar, zusammengetroffen, der eine Partei- und Regierungsdelegation der Ungarischen Volksrepublik leitete.

Bei kameradschaftlichem Gespräch fand ein Informationsaustausch über die Erfüllung der außerordentlich wichtigen Aufgaben statt, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU und dem XII. Parteitag der USAP gestellt wurden, über praktische Schritte zur Beschleunigung der Intensivierung der Wirtschaft, zur Erweiterung der sozialistischen Demokratie und zur Gewährleistung des Volkswohlstandes.

J. W. Andropow und J. Kadar stellten mit Genugtuung fest, daß sich die Beziehungen zwischen beiden Bruderparteien und -ländern erfolgreich entwickeln. Es wurde hervorgehoben, daß für die weitere Stärkung der fruchtbarsten Zusammenarbeit der Sowjetunion und Ungarns auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus alle Voraussetzungen gegeben sind. Ein Unterpfand dafür sind, hieß es auf dem Treffen, die Einheit der ureigenen Interessen des sowjetischen und des ungarischen Volkes, die ständig verstärkten Verbindungen zwischen der KPdSU und der USAP, ihr ge-

genseitiges Vertrauen, die Gemeinsamkeit der Auffassungen über überaus wichtige Fragen der Gegenwart. Es wurde vereinbart, den Austausch der Erfahrungen bei der Parteiarbeit und der Festigung der innerparteilichen Verbindungen auf allen Ebenen weiter auszubauen.

Es wurde die Notwendigkeit unterstrichen, das enorme geistige Potential des Sozialismus, seiner historischen Vorteile gegenüber dem Kapitalismus immer voller zur Entfaltung zu bringen und die ideologische Erziehungsarbeit der Bruderparteien den Bedürfnissen des entschiedenen Kampfes gegen die der neuen Ordnung feindliche bürgerliche Ideologie anzunähern.

Von beiden Seiten wurde der Wunsch bekundet, das Zusammenwirken in Politik, Wirtschaft, Ideologie und in anderen Bereichen in enger Verbindung mit gemeinsamer Arbeit im Rahmen der Organisation des Warschauer Vertrages und des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe unablässig zu festigen. Es wurde die Wichtigkeit der Vertiefung der sozialistischen wirtschaftlichen Integration unter Beachtung der Weltzivilisationsleistungen in Wissenschaft und Technik hervorgehoben. Im Maßstab des RGW wird eine Wirtschaftsberatung auf höchster Ebene dazu beitragen.

Bei der Erörterung der außenpolitischen Probleme wurde die erste Besorgnis über die Zuspitzung der internationalen Lage zum

Ausdruck gebracht, die auf die Versuche der militaristischen Kreise der USA und der NATO zurückzuführen ist, das militärische Gleichgewicht in Europa und in der Welt zu verletzen.

In diesem Zusammenhang wurde die Entschlossenheit bekräftigt, die Bemühungen um die Verwirklichung des Aktionsprogramms zur Abwendung der Kriegsgefahr und zur Minderung der internationalen Spannungen zu mehrten, das auf der Prager Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Organisation des Warschauer Vertrages und auf dem Moskauer Treffen der höchsten Repräsentanten der Parteien und Staaten der „Brüderländer“ am 28. Juni dieses Jahres aufgestellt wurde.

Es wurde besonders unterstrichen, daß die Interessen der Verständigung der internationalen Beziehungen, die Festigung der internationalen Solidarität und eine breite Zusammenarbeit zwischen den kommunistischen und Arbeiterparteien im Kampf gegen die aggressive, volksfeindliche Politik des Imperialismus für die Eindämmung des Rüstungswettlaufs und die Erhaltung des Friedens erforderlich sind.

Das Gespräch der Genossen J. W. Andropows und J. Kadar verlief in einer Atmosphäre der Herzlichkeit, Freundschaft und des gegenseitigen Einvernehmens über alle erörterten Fragen. (TASS)

Brennpunkt — Ernte 83

Alle Vorbereitungen sind getroffen. Es kann losgehen

Der Rayon Jessil zählt im Gebiet Turgal zum größten Getreideproduzenten. Sein Getreidefeld beträgt 482.000 Hektar. Die Agrarbetriebe haben in optimalen Fristen die Frühjahrspflanzung durchgeführt und für die Ernte 83 ein festes Fundament gelegt. Die Saat ist rasch aufgegangen und nach den reichlichen Juniregen merklich emporgeschossen.

Jeder Tag bringt die verantwortungsvolle Kampagne näher. Wie bereiten sich die Ackerbauern des Rayons zur Ernte vor? Mit dieser Frage wandte sich unser ehrenamtlicher Korrespondent Leo BILL an Alexander LEMESCHKO, den Vorsitzenden des Rates der Rayon-Agrar-Industrie-Verbindung.

Unsere Ackerbauern haben viel Kraft und Meisterschaft aufgebracht, um für die diesjährige Getreideernte eine feste Grundlage zu schaffen, erzählte Genosse Lemeschko. Bereits im Vorjahr hatten sie auf 300.000 Hektar die Herbstfrucht gezogen, Saatgut nur erster und zweiter Klasse bereitgestellt und dem Acker für Sommergetreide 127.000 Tonnen Mineraldünger zugeführt. Ganze Arbeit wurde auf der Brache und zur Unkrautbekämpfung geleistet.

Die Erntevoraussetzungen in den Agrarbetrieben des Rayons sind erfreulich. Der Boden hatte im Frühjahr viel Feuchtigkeit akkumuliert. Durch den Regen Ende Juni hat sich ihr Vorrat dann noch wesentlich aufgefüllt.

Nach vorläufigen Berechnungen denken wir im Rayondurchschnitt bis 15 Dezitonnen Getreide je Hektar zu erzielen. Unseren Getreidebauern ist die Aufgabe gestellt worden, diesmal unter Berücksichtigung der Schulden der ersten zwei Jahre des Planjahres nicht weniger als 455.000 Tonnen Getreide an den Staat zu verkaufen.

Die meisten Landwirtschaftsbetriebe des Rayons haben die Erntetechnik bereits im Winter überholt. So zum Beispiel war sie im Sowchos „Moskowski“ schon zu Beginn der Frühjahrspflanzung stark. Gegenwärtig befinden sich alle Mährescher auf den Feldstützpunkten, wo die Mechanisatoren sie ablichten, die Baugruppen und Aggregate einstellen. In voller Bereitschaft ist die Technik im Kolchos „Snamja Truda“, sowie in den Sowchosen „Sareschny“, „Shanyspai“ und „Kalatschewski“.

Die diesjährige Ernte wird, so schätzen die Agronomen, ihre Besonderheiten haben. Fast auf der ganzen Fläche wird sie im Getreideverfahren geführt werden. Das Getreide steht hoch, was zur starken Beanspruchung der Getreidemäher führen wird. Daher wird auf ihre Reparatur gegenwärtig allerorts das Hauptaugenmerk gelenkt.

Große Arbeit steht den mechanisierten Tennen bevor. Im Rayon gibt es ihrer 85. Die Hälfte von ihnen ist bereits aufnahmefähig. Exakt verläuft die Vorbereitung der mechanisierten Tennen zum Beispiel im Sowchos „Sareschny“. Sie wird von der Reparaturarbeitergruppe um Iwan Schwetschenko vollführt. Solche Gruppen gibt es auch in den Sowchosen „Krasninski“, „Moskowski“ und anderen.

Einige unserer Agrarbetriebe führen die Ernte bereits mehrere Jahre hintereinander mit eigenen Kräften durch, wenden fortschrittliche Arbeitsmethoden an. Reiche Erfahrungen hat darin das Kollektiv des Sowchos „Moskowski“. Hier ist die Getreideernte nach dem Gruppenverfahren organisiert. Gut bewahrt haben sich auch der einheitliche Auftrag und die Portionsmethode, Konsequenz wird gegen Verluste angepakt. Jeden Morgen wird die Abichtung sämtlicher Mährescher geprüft. Die Sowchosökonom haben berechnet, daß allein durch diese Maßnahmen und strenge Kontrolle der Mahdqualität der Hektarertrag im Betrieb um 0,8 Prozent gestiegen ist, was insgesamt nicht mehr und nicht weniger als 2000 Tonnen Getreide bedeutet.

Eine wertvolle Initiative starteten die Feldbauern des Kolchos „Krasny Saporoshez“. Sie forderten ihre Berufskollegen auf, den Fünfjahresplan der Getreideproduktion in vier Jahren zu erfüllen. Hier ist die Ackerbaukultur auf hohem Niveau, was ermöglichte, sogar in Dürrejahre gute Getreideernten einzubringen. So zum Beispiel hat die Brigade um Anatoli Mamenischuk im vergangenen Jahr von jedem Hektar 14,7 Dezitonnen Getreide geerntet, um 3,3 Dezitonnen mehr als geplant war. Diesmal will sie es auf 16 Dezitonnen bringen. Um vorfristige Erfüllung der Fünfjahresaufgabe ringen auch die Ackerbauern des Kolchos „Snamja Truda“. Ihr Ziel 1983 sind 15.000 Tonnen Getreide.

Zusammenfassend sei gesagt: bis zum Erntestart sind einige Wochen geblieben, im großen und ganzen ist er gut vorbereitet, und wir sind fest entschlossen, auch in diesem Jahr die Heimat mit einem gewichtigen Brotab zu erfreuen.

Industrie auf dem Lande

Im Rayon Panfilow, Gebiet Taldy-Kurgan, ist es nun möglich geworden, den Beitrag zur Produktion von Massenbedarfsartikeln zu vergrößern und die Nutzung der örtlichen Arbeitsressourcen zu verbessern. Hier wurden zwei Außenstellen der Taldy-Kurganer Konfektionsfabrik „XXII. Parteitag der KPdSU“ eröffnet. Die ersten 1000 Paar Schuhe produzierte auch die ländliche Fabrik der Produktionsvereinigung „Dshetyssu“. In diesen Betrieben arbeiten nun Mitglieder der Familien der Maisanbauer und der Tierzüchter.

Die mechanisierte Abteilung für Holzverarbeitung wird es den Werktätigen des Rayons Panfilow, die mehrere Unionsrepubliken mit Hybridmassen versorgen, ermöglichen, Produzenten von Baustoffen zu werden. Der Forstwirtschaftsbetrieb in Panfilow wird diese Abteilung mit Rohstoffen für die Fertigung von Tischlereizzeugnissen beliefern.

Der Zweite Parteitag der SDAPR fand im Juli—August 1903 statt. Seiner Einberufung ging eine gewaltige theoretische und praktische Arbeit W. I. Lenins voraus, der als erster unter den Funktionären der russischen und internationalen Arbeiterbewegung es verstand und wissenschaftlich argumentierte, daß das Proletariat unter den Bedingungen des Imperialismus eine Organisation neuen Typs braucht, die sich von den opportunistischen Parteien der II. Internationale grundsätzlich unterscheidet. W. I. Lenin gehört das große Verdienst um die Durchführung des Parteitags selbst: Er gehörte zum Büro, das für die Leitung des Parteitags gewählt wurde, er war Vorsitzender in vielen seinen Sitzungen, war Mitglied des Programms, der Statuts- und der Mandatsprüfungskommission. Er bereitete die Entwurfs-Resolutionen zu einer Reihe von Fragen vor. Lenin hielt auf dem Parteitag den Bericht über das Parteistatut. In den Protokollen des Parteitags sind etwa 100 Ansprachen, Repliken und Bemerkungen W. I. Lenins enthalten.

Eine ausschließlich wichtige Sache des Parteitags war die Annahme des Parteiprogramms, das W. I. Lenin als konzentrierten Ausdruck des revolutionären Gedankens und der revolutionären Praxis der Partei betrachtete. „Das Programm“, schrieb W. I. Lenin am Vorabend des Parteitags, „ist eine kurze, klare und genaue Darlegung alles dessen, was die Partei anstrebt und wofür sie kämpft.“ (W. I. Lenin, Werke, Bd. 7, S. 166, russ.). Das Programm der Partei ist die ideologische Grundlage ihrer Einheit. Ohne Programm, lehnte W. I. Lenin, ist eine Partei undenkbar als ein bestimmter einheitlicher politischer Organismus, der imstande ist, bei allerlei Wendungen der Ereignisse immer die Linie zu befolgen.

Die Erörterung des Programms verlief in scharfem Kampf gegen die Opportunisten in den wichtigsten Punkten, die ihre kämpferische und revolutionäre Ausrichtung bestimmten: Über die Aufnahme des Grundsatzes über die Diktatur des Proletariats, über die Forderungen bezüglich der Nationalitätenfrage, über die leitende Rolle der Partei in der Arbeiterbewegung. Die Opportunisten suchten das Programm seines revolutionären Geistes zu berauben und ihre reformistischen Thesen durchzudrücken. Während der Erörterung des Programms wurden alle Angriffe der Opportunisten abgewehrt, der Parteitag nahm das

Woldemar Fink:

Über hundert Verbesserungsvorschläge hat Woldemar Fink, Leiter der technischen Produktionsabteilung des Kustanai Omnibusparks, gemacht, die in der Praxis einen ökonomischen Nutzeffekt von mehr als 30.000 Rubel betragen.

Es begann zu der Zeit, als Fink im Tschimkier Werk für Kfz-Reparatur Technologie war. Auf diesem Posten mußte er alle Abschnitte der Produktion gründlich kennen und erspürte auf sie einwirken. Und wie groß war der Bedarf an verschiedenen Vorrichtungen! Das erkannte er gut, konnte aber nicht immer veraltete technische Anlagen durch neue ersetzen, wie er es recht gern getan hätte. Darüber war Viktor Liesenfeld, Leiter der technischen Abteilung des Werks, unzufrieden. „Bist doch Ingenieur und mußt nicht schlechthin technisch, sondern schöpferisch denken“, pflegte er im Gespräch mit dem jungen Fachmann zu betonen. Liesenfeld ließ nicht locker, und gerade dafür ist Fink ihm heute dankbar.

Aus der ständigen Notwendigkeit, an Produktionsneuerungen zu denken, und aus seiner tiefen Überzeugung, dafür persönlich zuständig zu sein, entwickelten sich die Qualitäten eines Rationalisators. In drei Jahren wurden von ihm fünfzehn technische Neuerungen erarbeitet und eingeführt. Seine Fertigkeiten als Schlosser und Zimmermann begünstigten die Verwirklichung der Ideen. Da er selbst geschickt zu packte, stieg seine Achtung in den Augen der Arbeiter. Eigentlich leichter sie ja gut, daß er es ihnen leichter machen wollte. Aus dieser Erkenntnis und der Achtung vor seinem Können entwickelte sich die erspürliche Zusammenarbeit.

Mit dieser Erfahrung und einem guten Schuß schöpferischen Strebens kam Ingenieur Fink vor etwa 12 Jahren in den Kustanai Kfz-Park. Da gab es genug für den Neuerer zu tun. Zwar nahmen ihn

die mannigfaltigen alltäglichen Pflichten des Leiters des technischen Produktionsabschnitts tüchtig in Anspruch, was auch heute der Fall ist. Doch wenn einmal das „Rationalisierungslieber“ gepackt hat, den hindert das nicht. Da wird die Schranke zwischen Arbeits- und Freizeit nicht selten durch den Forschergeist aufgeloben. Auch das Wochenende verbindet man zuweilen im Betrieb, um das begonnene Werk zu Ende zu führen, natürlich ohne dazu aufgefordert zu werden. Das ist jene Beharrlichkeit, die durch den Drang nach Schöpferium gespeist wird.

Woldemar Fink zeigte mir den Prüfstand des hydraulischen Schaltgetriebes der Omnibusse LIAS 677. Das ist eine seiner bedeutendsten Neuerungen. Die Reparaturarbeiter des Autobusparks erinnern sich noch gut, wie lange sie sich plagen mußten, ehe diese Vorrichtung das heikle Problem löste. Es bestand darin, daß die Schaltgetriebe aus Gerätewohl eingebaut wurden, ohne sich sicher zu sein, daß sie funktionieren werden. Allein deswegen fielen täglich etwa dreißig Busse aus dem Verkehrsdreißig.

Man hatte die Meiser im Werk wiederholt ermahnt, damit sie sich etwas einfällen ließen, um dem Übel abzuwehren. Entweder waren sie alle überlastet oder es mangelte an schöpferischem Elan. Da wandte sich der Chefindgenieur W. Chan an Woldemar Fink.

Es war eine harte Nuß. Die Erarbeitung des Entwurfs beanspruchte nicht viel Zeit: In drei Wochen waren die technischen Zeichnungen fertig. Doch die Herstellung des Prüfstands dauerte fast ein halbes Jahr.

Dabei halfen die qualifizierten

Erst wägen, dann wagen

Facharbeiter Viktor Gorno und Iwan Djakow, die natürlich entsprechend entlohnt wurden. Der Wert der neuen Vorrichtung ist kaum zu überschätzen. Gegenwärtig gibt es im Park 230 Wagen vom Typ LIAS, zweimal mehr als früher, und dennoch hat sich der Stillstand wegen eines defekten hydraulischen Schaltgetriebs auf das Vierfache verringert. Diese Baugruppen der Wagen sind gerade so kompliziert wie die Motore, und die Tatsache, daß man sich heute ihrer reibungslosen Funktion sicher ist, ist ein großer Erfolg der Rationalisatoren.

In der letzten Zeit setzt Ingenieur Fink seine Forschungen in enger Zusammenarbeit mit anderen Neuerern fort. Er gehört zur schöpferischen Brigade, in der Dreher W. Sarytschew, der Schlosser für Einführung neuer Technik A. Petrenko und V. Gorno sind. In fünf Jahren hat das Neuererkollektiv fünfzehn Verbesserungsvorschläge unterbreitet mit einem Gesamtnutzeffekt von 9000 Rubel.

Unlängst machten Fink, Gorno und Sarytschew den neuen Prüfstand für Ölpumpen betriebswirksam. Auch das hatte sie viel Mühe gekostet.

„Etwa sechs Monate gingen wir da, wie die Katze um den heißen Brei“, erzählte Woldemar. „Schließlich konnten wir begreifen.“

Er mag nicht im Dunkeln tappen. „Erst wägen, dann wagen“, nach diesem Prinzip richtet sich der Erfinder Fink. Vielleicht ist er auch deswegen so gründlich und umsichtig, weil man zuweilen die Materialien und Ersatzteile mit Mühe und Not besorgt. Mit diesen wertvollen Maschinenteilen und Materialien verschwenderisch umzugehen, wä-

re unverzeihlich. Doch im großen und ganzen stammt diese rationelle Vorgehensweise von Fink „angeborner“ Gründlichkeit, vom Vernünftigen, nicht nur die eigene, sondern auch die Arbeit der Kollegen zu schätzen. Man kann eine Vorrichtung auch im Eiltempo fertigen. Doch ob sie dann allen Erwartungen entspricht? Das fragt sich Woldemar Fink jedesmal, ehe er etwas startet. Unerbeutlich — das ist verpönt. Das duldet Fink Gewissen nicht. Er sucht nach der Möglichkeit, die unvollkommenen technischen Lösungen rationell zu beseitigen. Es geht darum, wie man das gesteckte Ziel vorteilhafter, leichter erreichen könnte.

So wollten die Männer anfänglich den Prüfstand für die Ölpumpen an einer Werkbank herstellen. Die bessere Variante tauchte etwas unverhofft auf. Anlaß dazu gab eine abgebuhte Bohrmaschine. Sie montierten an deren Ständer die Ausrichtungen, elektrischen Teile, und bald war der Prüfstand fertig.

Eine wichtige Neuerung machte Woldemar Fink zusammen mit dem stellvertretenden Chefindgenieur des Kfz-Betriebs A. Kissurin und dem Meister des Abschnitts Nr. 1 B. Weldin. Das war eine Anlage, um das Gewicht der Busse festzustellen. Diese Waage beschleunigt das Ab- und Aufsetzen der Autoreifen bedeutend. Bis jetzt wird sie noch in keinem anderen Betrieb des Gebiets angewandt.

Wie auch die anderen Ingenieure und Techniker des Omnibusparks, stellt Fink jedes Jahr einen persönlichen schöpferischen Plan auf. Nach diesem Plan wollte er heuer fünf Verbesserungsvorschläge machen, der einen ökonomischen Nutzeffekt von insgesamt 8000 Ru-

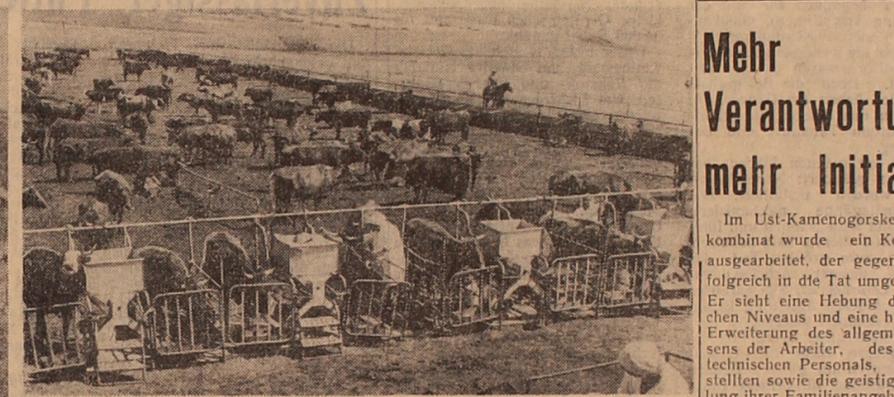
bel geben sollte. Am Vorabend des Tags des Erfinders und Rationalisators hat W. Fink seine Jahresverpflichtung eingelöst.

Als erfriger Rationalisator ist er darum bemüht, auch andere für die schöpferische Suche zu gewinnen, die Anstrengungen der Kollegen auf den technischen Fortschritt zu lenken. Manchmal genügt es, seine Idee klarzulegen, und schon finden sich Enthusiasten, um diese zu verwirklichen.

„Es gilt, die Initiativen der Produktionsneuerer mit allen Propagandamitteln zu unterstützen, solche organisatorischen, ökonomischen und moralischen Maßnahmen zu popularisieren, die die Leiter und Arbeiter, Gelehrten und Konstrukteure zur Erneuerung der Technik anregen und eine Verringerung der manuellen Arbeit fördern würden“, heißt es im jüngsten Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU „Aktuelle Fragen der ideologischen Massenarbeit der Partei“.

Solch eine Atmosphäre herrscht im Autobuspark dank den unermüdeten Rationalisatoren mit Woldemar Fink an der Spitze. Als er in den Betrieb kam, konnte man sie an den Fingern abzählen. Heute besteht der Neuerertrupp aus über siebzig aktiven Rationalisatoren. Alle machen mit — das ist ihre Losung. Doch wäre es schwierig, ihr zu folgen, würde die Produktionsleitung diese Bewegung nicht tatkräftig unterstützen und auch selbst mitmachen. So sah ich in einer Halle des Betriebs eine technische Novität, deren Autor der Direktor des Autoparks F. Shalejev ist. Woldemar Fink schafft nicht allein.

Genni CGAI
Kustanai



Zwanzig Kilometer vom Betriebsgelände des „Aktjubselmasch“ entfernt liegt dessen Nebenwirtschaft. Die Agrarabteilung des Werks ist jung und noch im Bau begriffen. Der Viehbestand hat die planmäßige Zahl noch nicht erreicht, doch schon im vorigen Jahr wurden an die Arbeiter des Betriebs mehrere Tonnen Fleisch, und Milch und viel andere landwirtschaftliche Produkte verkauft.

Auf dem Gelände der Nebenwirtschaft wurden in 4 Jahren mehr als 80 Wohnungen gebaut. Produktionsräume wurden errichtet: Ein Schälzuchtstall für 6000 Tiere, ein Kuh- und ein Schweinestall, in denen die Tierpflege und Futterzubereitung weitgehend mechanisiert sind.

Eingedenk der Bedeutung der raschen Realisierung des Lebensmittelprogramms, leistet das Kollektiv der Nebenwirtschaft zusammen mit der Betriebsleitung Arbeiten zur hocheffektiven Entwicklung der Agrarabteilung. Es ist vorgesehen, bis Ende des Planjahres die jährlichen Absatz der Erzeugnisse der Nebenwirtschaft auf 600 Tonnen Fleisch und 610 Tonnen Milch zu bringen.

Unsere Bilder, Der Chefzootechniker der Nebenwirtschaft P. Iwaschtschenko und der Oberschäfer K. Amansholow untersuchen die Jungtiere auf der Weide; beim Melken der Kühe auf der Sommerweide.

Fotos: KasTAG

Mehr Verantwortung, mehr Initiative

Im Ust-Kamenogorsker Seidenkombinat wurde ein Komplexplan ausgearbeitet, der gegenwärtig erfolgreich in die Tat umgesetzt wird. Er sieht eine Hebung des beruflichen Niveaus und eine harmonische Erweiterung des allgemeinen Wissens der Arbeiter, des ingenieurtechnischen Personals, der Angestellten sowie die geistige Entwicklung ihrer Familienangehörigen vor. Auf Anregung des gesellschaftlichen Rats des Wohngebiets wurden soziologische Forschungen durchgeführt. Ein „sozialer Paß“ wurde zusammengestellt, auf den sich die Propagandisten und Agitatoren bei ihrem Wirken unter der Bevölkerung des Wohngebiets stützen können.

Zum Mittelpunkt der ideologischen und politischen Aufklärungsarbeit am Wohnort, deren Vervollkommnung auf dem Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU als äußerst wichtig erachtet worden war, wurde der im Zentrum des Wohnviertels der Textilarbeiter eingerichtete Auktionsplatz, Farbenreiche Wandbilder, Planchetten mit operativen Informationen über das Leben im ganzen Heimatland, in der Republik im Gebiet fesseln das Interesse der Städter. Hier werden Vorträge und Gespräche sowie Wettbewerbe von Kinderzeichnungen veranstaltet, häufig finden auch Auffritte von Laienkünstlern statt.

In den Wohnheimen funktionieren Diskotheken, ein Klub für internationale Freundschaft, ein Museum des Arbeitsruhms.

Besondere Aufmerksamkeit wird Familien mit „schwierigen“ Kindern geschenkt. Den Mitgliedern des gesellschaftlichen Rats wurden Quartale und einzelne Häuser zugewiesen. Erzieher und Aktivist des Komsomol werden zur Bestandsleistung herangezogen; Vorbeugende Maßnahmen werden in den Lehrkabinetten und Werkstätten der technischen Basisberufsschule durchgeführt.

Zwischen den Brigaden, Schichten und den unter Patenschaft stehenden Klassen und Gruppen der Lehranstalt werden ständige Wettbewerbe organisiert. An sichtbar Stellen sind Tafeln angebracht, auf denen die von den Schülern im Lernen erzielte Fortschritte verzeichnet sind.

Für wüßbegierige Halbwüchsig wurde der Hofklub „Junga“ („Schiffung“) eingerichtet, wo sie sich mit dem Bauen von Schiffmodellen und Funktechnik bekannt machen können. Viele „Schwierige“ haben erfolgreich die Schule beendet und einen Beruf erworben.

In den Abteilungen des Kombinars wird zielgerichtete Arbeit geleistet, die Verantwortung für anvertraute Aufträge zu heben und die Rolle der Arbeiter bei der Leitung der Produktion zu erweitern. Allmonatlich finden ideologische Besprechungen statt, auf denen Rechenschaftsberichte der Abteilungsleiter über die Festigung der Disziplin und über Ausbildungsfragen angehört werden. Zusätzliche Reserven zur Steigerung der Produktionseffektivität wurden erschlossen, die Arbeitszeitverluste wurden auf fast die Hälfte im Vergleich zum Vorjahr herabgesetzt.

Im Wettbewerb gleichartiger Betriebe steht das Kollektiv des Kombinars an führender Stelle. Das Kombinat steigert den Umfang der Produktion, und seine Erzeugnisse erfreuen sich immer stärkerer Nachfrage.

W. ISMAILOW, Professor

Zum 80. Jahrestag des Zweiten Parteitags der SDAPR

Beginn einer neuen Epoche

Unsere Kommunistische Partei hat einen großen und ruhmreichen Weg zurückgelegt. Seit ihrem Erscheinen auf der politischen Arena trägt die Partei das Banner des schöpferischen Marxismus-Leninismus hoch, ringt sie beharrlich um die Realisierung seiner Ideen. Die auf dem Zweiten Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (SDAPR) gegründete Partei führte die Arbeiter und

Denkens und als politische Partei besteht der Bolschewismus seit dem Jahre 1903“, schrieb W. I. Lenin später (W. I. Lenin, Werke, Bd. 41, S. 6, russ.).

Die Gründung der Leninschen Partei war ein gesetzmäßiges Resultat der gesellschaftlichen Entwicklung, sie wurde zu einem Wendepunkt im Befreiungskampf des russischen und des internationalen Proletariats. Sie nahm die ganze Ehrlichkeit und den Gedankenreichtum, die Tapferkeit und Selbst-

ner des revolutionären Proletariats der ganzen Welt.

Die Notwendigkeit, eine Partei neuen Typs in den anderen Ländern zu gründen, offenbarte sich mit ausschließlicher Stärke in den Jahren des ersten Weltkrieges, als die Führer der Sozialdemokratie die Sache der Arbeiterklasse vertieten und auf die Positionen des Sozialismus übergingen. Mit besonderer Offensichtlichkeit erstand diese Aufgabe nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Okto-

wickelten sozialistischen Gesellschaft. Aufgrund dieser grundlegenden Veränderungen im ökonomischen, sozialen und geistigen Leben der Gesellschaft hat sich eine neue historische Menschengemeinschaft — das Sowjetvolk — und die unerschütterliche Brüderlichkeit der Werktätigen von mehr als 100 Nationen und Völkerschaften herausgebildet, die durch gemeinsame Interessen und Ziele sowie die einheitliche marxistisch-leninistische Ideologie zusammengeschweißt sind. Eine markante Demonstration des Internationalismus und der Völkerfreundschaft waren die Festlichkeiten anlässlich des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR. Unter Leitung der KPdSU realisieren die Arbeiterklasse, die Kolchosbauern und die Volkintelligenz erfolgreich die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, der ein herausragendes Ereignis im Leben der Partei und des ganzen Sowjetvolkes war. Die KPdSU ist ein erprobter Kampftrupp der weltweiten kommunistischen Bewegung. Die theoretische Tätigkeit der KPdSU und ihre prinzipielle Leninsche Politik werden von den marxistisch-leninistischen Bruderparteien gebilligt und unterstützt. All das ruft Zorn und Haß bei der imperialistischen Bourgeoisie hervor. Dabei greifen die bürgerlichen Ideologen immer häufiger zur Fälschung der Ereignisse der Vergangenheit. Besonders raffiniert werden die Geschichte des Bolschewismus, die theoretische und praktische Tätigkeit W. I. Lenins und seiner Anhänger zur Verharmlosung und zur Gründung der proletarischen Partei neuen Typs und die Rolle des Zweiten Parteitags der SDAPR dabei verdrängt.

Doch die Bemühungen der bürgerlichen Ideologen vermögen es nicht, die Wahrheit zu verheimlichen oder zu entstellen.

Die vor 80 Jahren auf dem Zweiten Parteitag der SDAPR gegründete Kommunistische Partei erfüllt in Ehren ihre Rolle als politische Führer im Kampf für den Aufbau einer kommunistischen Gesellschaft. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse J. W. Andropow sagte: „Wir zollen dem Begründer unserer Partei und unseres Staates den Tribut der Anerkennung und Achtung. Und wir haben das volle Recht zu sagen: Die Kommunistische Partei der Sowjetunion ist dem Vermächtnis des großen Lenin und des Marxismus-Leninismus treu.“ Das Sowjetvolk, eng zusammengeschlossen um seine teure Partei und ihr Zentralkomitee, schreitet sicher vorwärts auf dem Wege des kommunistischen Aufbaus.

in den Auseinandersetzungen auf dem Parteitag geborene Wort Bolschewik ist gleichbedeutend mit dem Begriff „konsequenter Marxist und Revolutionär“.

Der Zweite Parteitag der SDAPR hatte eine gewaltige Bedeutung. Die auf dem bolschewistischen Parteitag gegründete neue Epoche in der russischen und internationalen Arbeiterbewegung. Erstmals erhielt das Proletariat eine Organisation, die fähig war, unter den neuen historischen Bedingungen seinen Kampf für soziale Befreiung anzuleiten. Die Entstehung der bolschewistischen Partei entwickelte weiter die Erfahrungen und Traditionen der internationalen proletarischen Organisationen — des „Bundes der Kommunisten“ und der I. Internationale, deren Inspiratoren und Organisatoren K. Marx und F. Engels waren —, legte den Grundstein für die radikale Wendung von den alten sozialdemokratischen Parteien zu proletarischen Parteien neuen Typs.

Der Zweite Parteitag vollendete den Prozeß der Vereinigung der revolutionären marxistischen Organisationen. Dasselbe wurde eine Partei der Arbeiterklasse Rußlands gebildet, deren wichtigste Wesenszüge revolutionärer Kampfgeist, unerschütterliche Treue dem Marxismus, hohe Organisiertheit, enge Verbundenheit der Arbeiterklasse und der Werktätigenmassen sowie proletarischer Internationalismus sind.

„Als Strömung des politischen

berrevolution, als eine Welle proletarischer Revolutionen in anderen Ländern wogte, und dort der Prozeß der Bildung proletarischer Parteien neuen Typs begann. Im Jahre 1919 wurde auf die Initiative W. I. Lenins die III. Internationale gegründet.

Der Zweite Parteitag der SDAPR reicht weit über den Rahmen seiner Zeit hinaus. Er gehört nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart und Zukunft an. Die Wesenszüge einer proletarischen Partei neuen Typs, die organisatorischen Prinzipien ihres Aufbaus, die der Zweite Parteitag ihr zugrunde legte, haben die Prüfung durch die Zeit in Ehren bestanden. Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 80. Jahrestag des Zweiten Parteitags der SDAPR“ heißt es: „In den achtzig Jahren verwandelte sie sich aus einer kleinen Organisation marxistischer Revolutionäre in eine mächtige, geschlossene Partei, die heute über 18 Millionen Kommunisten zählt. Unter den Verhältnissen des entwickelten Sozialismus verliert die KPdSU, nachdem sie zu einer Partei des ganzen Volkes geworden ist, nicht ihren Klassenmäßigen Charakter und bleibt ihrem Wesen nach eine Partei der Arbeiterklasse. Die Rolle der Kommunistischen Partei im Leben der Sowjetgesellschaft nimmt unentwegt zu.“

Das Hauptergebnis der tiefgreifenden sozialökonomischen Umgestaltungen, die unter Leitung der KPdSU in unserem Lande erfolgreich, war der Aufbau einer ent-

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Wasserkraftwerk im Bau

HO-CHI-MINH-STADT. Der Bau- und Neubauprojekt erweckte den Dschungel am Song Hong. Hier, nördlich von Ho-Chi-Minh-Stadt, werden Vorbereitungsarbeiten für den Bau des Wasserkraftwerks Chian geführt. Es wird das zweitgrößte Wasserkraftwerk nach dem Energiegiganten Hoabinh und das größte im Süden des Landes abgeben. Die Elektroenergie des Kraftwerks Chian brauchen Ho-Chi-Minh-Stadt, das größte Industriezentrum im Süden der Republik, und die Provinzen im Mekong-Delta, der wichtigsten Reiskammer des Landes. Deshalb beteiligen sich am Bau des Wasserkraftwerks

die breitesten Bevölkerungsschichten. Solange es an ständigen Arbeitskräften mangelt, kommen Tausende Werkkräfte aus den Betrieben von Ho-Chi-Minh-Stadt und Bien-hoa; mit Elan arbeiten die Aktivistenjugendbrigaden. In den Landwirtschaft treibenden Gebieten werden Lebensmittel für den Bau des Wasserkraftwerks Chian gesammelt. Wie auch die anderen Energieprojekte der SRV, wird auch das Wasserkraftwerk Chian mit Hilfe der Sowjetunion errichtet. Sowjetische Spezialisten helfen den vietnamesischen Bauleuten, die Ermittlungsarbeiten rascher durchzuführen und

eine qualitative technisch-ökonomische Begründung zu erarbeiten. Es wurden bereits Lagerstätten für die Aufbewahrung der Ausrüstungen eingerichtet, ein Flußhafen wird gebaut, ein Wohnkomplex ist entstanden, Stromleitungen wurden gebaut.

Auf der Beratung in Chian, die das Fazit der Vorbereitungsstapen am Bau zog, äußerte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPVR und Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrats der SRV Do Muoi herzlichen Dank der KPdSU, der Sowjetregierung und den Völkern der Sowjetunion für die gewaltige Hilfe beim Bau dieses und anderer wichtiger volkswirtschaftlicher Objekte.

Gegenseitig vorteilhafte Kooperation

BUDAPEST. Durch die 330 Kilometer lange Rohrleitung, die das Tisza-Chemiekombinat in Leninvaros und die Produktionsvereinigung „Chlorvinil“ in Kaloca verbindet, wurde die Millionste Tonne Äthylbenzol an die Sowjetunion abgefertigt. Im Rahmen des sowjetisch-ungarischen Ölelinienprogramms exportieren die Tisza-Chemiearbeiter in Kaloca Äthylbenzol und erhalten dafür andere Arten chemischer Erzeugnisse, insbesondere Plasten.

Das sowjetisch-ungarische Ölelinien-Programm ist ein markantes Beispiel der Effektivität der Integrationsbeziehungen zwischen beiden Bruderländern, eine gegenseitig vorteilhafte Arbeitsteilung in der Chemieindustrie. Die Kooperation auf diesem Gebiet ermöglicht es, die Vorteile der Großproduktion weitgehend zu nutzen und die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen.

Ausgehend von der Effektivität des Ölelinien-Abkommens, haben beide Länder beschlossen, es bis zum Jahre 1990 zu verlängern. Dadurch wird man neue Möglichkeiten für die Entfaltung einer gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit in der Chemieindustrie ermitteln können.

Die Wissenschaftler gehen im Gleichschritt mit den Produktionsarbeitern. Im Zeitraum von 1981 bis 1985 werden die Spezialisten beider Länder gemeinsam zehn fundamentale und angewandte Themen der aktuellsten Probleme der Chemie erarbeiten.

Im Namen des Friedens

Das im Oktober in Sofia stattfindende internationale Gewerkschaftstreffen „Frieden und Gewerkschaft“ soll zur Einstellung des Wettrüstens und zur Verhinderung einer nuklearen Katastrophe sowie zur Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit der Werktätigen und Völker aller Länder beitragen. Das erklärte der Sekretär des Bulgarischen Zentralrates der Gewerkschaften E. Borgow gegenüber einem TASS-Korrespondenten.

Zu dem Treffen sind führende Vertreter von mehr als 80 nationalen Gewerkschaftszentren Europas und anderer Kontinente, Vertreter zahlreicher regionaler und Branchengewerkschaften, Friedens-, Frauen- und Jugendorganisationen sowie Funktionäre und Veteranen der Gewerkschaftsbewegung nach Sofia eingeladen worden.

Als Hauptziel des Treffens bezeichnete es Borgow, ohne jede Vorbedingungen einen offenen und konstruktiven Dialog zwischen den Vertretern von Gewerkschaften verschiedener Orientierung zu führen, um zu einer Vereinbarung über gemeinsame Aktionen gegen das Wettrüsten und zur Beseitigung der Gefahr eines thermonuklearen Krieges zu gelangen. Die Gewerkschaften, als die umfangreichsten und organisiertesten Formationen der Werktätigen müßten die mobilisierende und aktive Kraft im Kampf für Frieden in der ganzen Welt sein. Ihr Kampf müsse sich gegen die wirklichen Träger der nuklearen Kriegsgefahr richten — gegen den Imperialismus, den militär-industriellen Komplex und gegen die militaristischen und reaktionären Kreise.

Entschiedene Verurteilung

Die Einstellung der israelischen Okkupation ist der einzige Weg, den Frieden und die Stabilität in Libanon herzustellen. Das erklärte der Präsident Syriens, Hafiz Assad, bei einem Treffen mit einer französischen Parlamentsdelegation, die sich in Syrien aufhält. Die bewaffnete Invasion Israels in Libanon und die andauernde politische Einmischung in seine inneren Angelegenheiten würden eine Gefahr für die Zukunft nicht nur dieses souveränen arabischen Landes, sondern auch der ganzen Region in sich bergen, betonte er.

Der syrische Präsident verurteilte entschieden das libanesisch-israelische Abkommen, das unter dem Druck der USA zustande gekommen ist. Er wies darauf hin, daß Tel Aviv bestrebt sei, den libanesischen Staat zu unterwerfen. Das Dokument beraube das Volk Libanons seiner Freiheit und Souveränität und stelle eine unmittelbare Gefahr für die Sicherheit Syriens dar.

Auch Begleiter sind interessiert

Bei diesen Untersuchungen werden gleichzeitig Begleitrohstoffe wie Tone, Sande, Kiese und Kaolin sowie Grundwasser aufgespürt, um sie später nutzen zu können, handelt es sich doch bei ihnen ebenfalls um wichtige einheimische Rohstoffe und Reserven. Beispielsweise konnten im vergangenen Jahr drei Millionen Tonnen Kies für die Baubranche, 1,8 Millionen Tonnen Ton für die Ziegel-, Keramik- und Chemiedruckindustrie sowie 450 000 Tonnen Kaolin für Feinkeramik aus Tagebauen gewonnen werden. Darüberhinaus wurden fast 600 Millionen Kubikmeter Trink- und Brauchwasser zur Verfügung gestellt.

Die Sicherung und Auswertung des umfangreichen durch die Erkundung gewonnenen Materials erfolgt mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung. So entstehen geologische Schnitte, Karten und Risse zur Beschreibung der jeweiligen Lagerstätte.

Die Anzahl der in der DDR jährlich niederzubringenden über 600 000 Bohrmeter für die Braunkohlenerkundung vermittelt eine Vorstellung vom Umfang dieser Arbeiten.

(Panorama/DDR)

Verhängnisvolle Pläne

Kommentar

In Washington werden Pläne für einen nuklearen Erstschlag gegen die UdSSR und die anderen Länder des Warschauer Vertrages geschmiedet. Eine weitere Bestätigung dafür stellt ein Bericht der amerikanischen Fernsehgesellschaft NBC darüber dar, daß es einen vom USA-Kongreß vorbereiteten „höchstgeheimen Bericht“ gibt. Darin wird die zynische Schlußfolgerung gezogen, daß die USA, da ihre Streitkräfte in Westeuropa „keine ausreichende Menge konventioneller Waffen für einen Krieg gegen die Sowjetunion besitzen, und dies wird von der bis zu den Zähnen bewaffneten amerikanischen Armee in dieser Region behauptet“, „gezwungen sein werden, bereits im Frühstadium des Krieges zu taktischen Kernwaffen zu greifen.“ Das ist also der Grund dafür, warum sich Washington entschieden weigert, dem Beispiel der Sowjetunion zu folgen und die Verpflichtung zu übernehmen, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Um mehr Handlungsfreiheit zu haben, mit al-

len verfügbaren Mitteln den Erstschlag auszuführen und Westeuropa in Folge seiner Nähe zur UdSSR als bequemes Aufmarschgebiet für einen derartigen Überfall und entsprechend als Zielscheibe für einen Gegenschlag zu nutzen, wobei die Hoffnung genährt wird, Amerika würde jenseits des großen Teichs schon überleben.

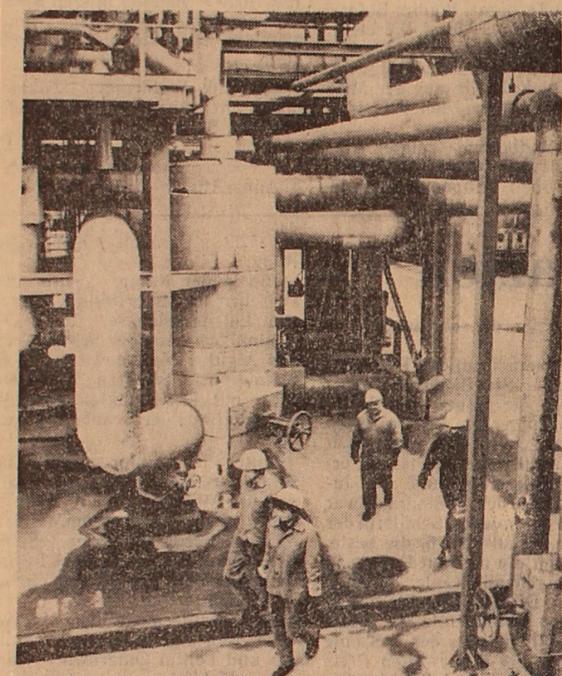
Ebendeshalb bemüht sich die Reagan-Administration so feberhaft darum, zusätzlich zu den in Westeuropa befindlichen rund 900 Kernwaffenräumern die USA und deren NATO-Verbündeten dort in unmittelbarer Nähe zur UdSSR, weitere 572 Raketen zu stationieren, die Objekte tief im Innern des sowjetischen Territoriums treffen können.

Westeuropa wird vom Pentagon stets als wahrscheinlichster Schauplatz eines sogenannten „begrenzten“ Kernwaffenkrieges ins Kalkül gezogen. Gerade dafür sind die

neuen amerikanischen Raketenkernwaffen, vor allem die Pershing-2-Raketen, bestimmt, die die UdSSR in sechs Minuten erreichen können und deren Stationierung in der BRD bereits vorbereitet wird.

Die USA scheinen in ihren Plänen für einen „begrenzten“ Kernwaffenkrieg, als dessen Versuchsgelände sie das dicht besiedelte Westeuropa in Erwägung ziehen, bereit zu sein, jegliche barbarischen Massenvernichtungsmittel einzusetzen, von taktischen Kernwaffen bis hin zu strategischen Raketen. Diese aggressiven amerikanischen Pläne beschwören eine tödliche Gefahr für Europa herauf. Sie bergen die Gefahr in sich, daß sich die nukleare Konfrontation auf dem Kontinent drastisch zuspitzen kann. Das macht aber Washington nichts aus, das in seinen imperialen Ambitionen, in seinen Ansprüchen auf die Welt Herrschaft, für die ihm die Geschicke ganzer Völker nicht zu Schade sind, keinen Halt kennt.

Iwan ABLAMOW



CSSR. Im Chemiekombinat der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft in der Stadt Litvinov, wohin über die Erdölleitung „Drushba“ sowjetisches Erdöl gelangt, ist eine Erdölraffinerie angefahren. Dieses Kombinat ist ein markantes Zeugnis der sozialistischen WirtschaftsinTEGRATION. Es wurde unter technischem Beistand der UdSSR, DDR und der UVR errichtet. Ein Teil der Produktion wird exportiert.

Foto: TASS

Schatzsucher und Schatzgräber

Geologische Erkundung schafft Voraussetzungen

Während in den „dienstältesten“ Braunkohlentagebauen der DDR die Vorräte zu Ende gehen, stehen andere ganz am Anfang ihres Daseins auf Zeit, und wo heute Kohle gewonnen wird, können Jahre später fruchtbare Weiden und Badesstrände zu finden sein. Das ist — seit Bestehen der DDR — in ihren Bergbauzentren ein gewohnter Rhythmus geworden. Die Gesetze der DDR sorgen dafür, daß Land- und Forstwirtschaft, Städte und Gemeinden von den Bergbaubetrieben gutes Kulturland und gestaltete Landschaft zurück erhalten.

Auf ihren wichtigsten einheimischen Energieträger Braunkohle baut die Volkswirtschaft. Rund ein Viertel der Weltförderung holen die Bergleute der DDR aus der Erde. Damit kann der Bedarf des Landes an Energieträgern zu drei Vierteln gedeckt werden. Aus Braunkohle werden Elektroenergie, Wärme und Gas, Briquets und Koks erzeugt. Außerdem liefert sie der chemischen Industrie wichtige Ausgangsstoffe.

Obwohl ihre Gewinnung aufwendige Maßnahmen wie die Verlegung von Ortschaften, Verkehrswegen und Flußläufen erfordert, darüber hinaus über eine Milliarde Kubikmeter Aбраum und noch mehr Wasser entfernt werden müssen, um wie 1982 rund 275 Millionen Tonnen Kohle fördern zu können, erweist sie sich dennoch als ein Mehrfaches billiger als importierte Energieträger.

Deshalb orientiert die Wirtschaftsstrategie der DDR für dieses Jahrzehnt im Sinne hoher Effektivität und dadurch möglicher steigender Sozialleistungen auf die weitere Erhöhung der Braunkohlenerkundung, die nach 1990 über 300 Millionen Tonnen betragen soll. Das jedoch verlangt, bis zur Mitte des Jahrzehnts neue Vorkommen mit einem Fördervolumen von über

70 Millionen Tonnen zu erschließen. Es handelt sich dabei um ausgedehnte Lagerstätten im mittleren und östlichen Teil des Landes.

Sicherheit steht an erster Stelle

Die DDR ist geologisch weitgehend erforscht. Verbreitung, Mächtigkeit und Tiefe der Kohlenflöze sind grundsätzlich bekannt. Dennoch wird die Erkundung des Territoriums zielstrebig fortgesetzt, um weitere Rohstoffvorräte aufzuspüren und die Kenntnis über die Vorkommen zu vertiefen. Erst die gezielte Untersuchung der Lagerstätten schafft die Voraussetzungen für die langfristige Planung der Fördermenge, Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen und einen störungs-freien Betrieb des Tagebaus. Vor allem aber dient sie der Sicherheit der Werktätigen, dem Schutz vor Rutschungen und Wassereintrüben.

Deshalb wird die geologische Erkundung in der DDR auf der Grundlage strenger staatlicher Vorschriften mit großer Sorgfalt betrieben. Die Bildung der Braunkohle auf dem Gebiet der DDR vollzieht sich vor vielen Millionen Jahren. Oppiges Pflanzenwachstum in Waldmooren sowie großflächige Absenkungen der Erdoberfläche waren die Bedingungen für den Prozess der Kohlenbildung. Daher gibt es neben flächenhaft verbreiteten, zum Teil übereinander liegenden Flözen auch mulden- und kesselförmige mit sehr unterschiedlicher Mächtigkeit. Sie reichen zwischen fünf und fünfzehn Meter. Die ursprünglichen Lagerungsverhältnisse sind jedoch vielfach durch tektonische oder eiszeitlich bedingte Einflüsse verändert worden.

Die Auswertung bereits vorhandener Kenntnisse über solche regionalen Gesetzmäßigkeiten und Ereignisse ist für die Geologen von unschätzbarem Wert, um frühzeitig genaue Vorstellungen vom Bau

der Lagerstätte zu erhalten. Geophysikalische Oberflächenmessungen vervollständigen dieses Bild. Die sich daran anschließenden Bohrungen liefern eindeutige Aussagen über Schichtenfolge, Beschaffenheit der Kohle sowie der Nebengesteine. Im Interesse genauester Kenntnis und höchster Sicherheit werden auch in jedem Bohrloch geophysikalische Messungen durchgeführt. Aus allen Schichten der Lagerstätte, vor allem aber aus dem Flöz, entnehmen die Geologen eine Vielzahl von Proben, die von den unterschiedlichsten Gesichtspunkten aus untersucht werden.

Auch Begleiter sind interessiert

Bei diesen Untersuchungen werden gleichzeitig Begleitrohstoffe wie Tone, Sande, Kiese und Kaolin sowie Grundwasser aufgespürt, um sie später nutzen zu können, handelt es sich doch bei ihnen ebenfalls um wichtige einheimische Rohstoffe und Reserven. Beispielsweise konnten im vergangenen Jahr drei Millionen Tonnen Kies für die Baubranche, 1,8 Millionen Tonnen Ton für die Ziegel-, Keramik- und Chemiedruckindustrie sowie 450 000 Tonnen Kaolin für Feinkeramik aus Tagebauen gewonnen werden. Darüberhinaus wurden fast 600 Millionen Kubikmeter Trink- und Brauchwasser zur Verfügung gestellt.

Die Sicherung und Auswertung des umfangreichen durch die Erkundung gewonnenen Materials erfolgt mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung. So entstehen geologische Schnitte, Karten und Risse zur Beschreibung der jeweiligen Lagerstätte.

Die Anzahl der in der DDR jährlich niederzubringenden über 600 000 Bohrmeter für die Braunkohlenerkundung vermittelt eine Vorstellung vom Umfang dieser Arbeiten.

(Panorama/DDR)

Konkrete Vorschläge zur Regelung in Mittelamerika

Konkrete Vorschläge zur Sicherung des Friedens in Mittelamerika, wo die USA ihre interventionistischen Umläufe eskalieren, sind von den Präsidenten Kolumbiens, Mexikos, Panamas und Venezuelas unterbreitet worden. In einer Deklaration, die die Staatschefs zum Abschluß ihres Treffens im mexikanischen Cancun unterzeichneten, wird aufgerufen, den feindseligen Aktionen in Mittelamerika ein Ende zu setzen, die ausländischen Militärführer aus dieser Region abzuziehen, die Errichtung ausländischer Militärstützpunkte in Mittel-

amerika zu verbieten und die Rüstungen auf dem gegenwärtigen Niveau einzufrieren. Alle Staaten sollten zur Schaffung eines Klimas der Entspannung und des politischen Vertrauens in der Region beitragen. Das gilt in erster Linie für die USA. Bekanntlich werden Somoza-Banden und salvadorianische Strafkommandos gerade von den amerikanischen Militärberatern gedrillt, gerade die USA haben ihre Militärstützpunkte in Mittelamerika und erweisen den reaktionären Militärregimes ihre Unterstützung.

Vor gerechter Strafe gerettet

Die amerikanischen Geheimdienste seien über die blutigen Verbrechen des „Henkers von Lyon“ Klaus Barbie gut informiert gewesen. Sie haben trotzdem beschlossen, ihn vor einer gerechten Strafe zu retten und für ihre Zwecke zu verwenden. Wie die „New York Times“ mitteilt, ist dies das wichtigste Fazit eines Berichtes des USA-Justizministeriums, der in nächster Zeit veröffentlicht werden soll.

Der frühere Agent des Abwehrendienstes der USA-Armee, Browning, teilte einige Einzelheiten darüber mit, wie Barbie angeworben worden war. Kurz nachdem es angewiesen worden wäre, Barbie zu finden, sei dieser ausfindig gemacht und in ein Verhörzentrum gebracht worden, das sich bei Frankfurt am Main in der Ortschaft Oberursel befunden habe.

Obstruktionistische Position

Eine offen obstruktionistische Position beziehen die Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber der UNO-Seerechtskonvention, die zu unterzeichnen sie sich weigern. Auf der in Oslo beendeten Tagung der internationalen Seerechtskonferenz, wo Probleme der von über 120 Staaten unterzeichneten Konvention beraten wurden, kritisierten Vertreter der sozialistischen Staaten und der Entwicklungsländer scharf die amerikanische Haltung. Sie sei von den Interessen der großen amerikanischen Monopole diktiert und behindere die Errichtung einer umfassenden, die

legitimen Interessen aller Staaten berücksichtigenden Rechtsordnung für das Weltmeer.

Bemerkenswert ist, daß eine Reihe Wissenschaftler und Vertreter der Öffentlichkeit der USA eine von der Washingtoner Administration verschiedene Haltung einnehmen und sich für das Rechtsdokument ausgesprochen haben. Ihrer Auffassung nach entspreche es auch den nationalen Interessen der USA.

An der Konferenz hatten sich mehr als 300 Fachleute aus 35 Staaten, darunter aus der Sowjetunion, beteiligt.



BRD. In der Stadt Krefeld, wo vor einigen Jahren der berühmte Appell der friedliebenden Öffentlichkeit der BRD unter dem Motto „Der Atomtod droht uns allen. Keine Atomraketen in Europa!“ gefaßt wurde, haben massenhafte Demonstrationen zur Unterstützung des Friedens und der Entspannung, gegen die Realisierung der NATO-Atomraketenpläne stattgefunden. In der vergangenen Zeit wurde dieser Appell von mehr

als 4 Millionen westdeutschen Bürgern unterzeichnet. Die Kundgebungsteilnehmer äußerten den Entschluß, den Kampf gegen die Stationierung der amerikanischen „Pershing 2“ und Flügelraketen in der BRD fortzusetzen. Im Bild: Friedensanhänger bei einer Kundgebung in Krefeld. Foto: TASS

Auf altem Kurs

Wieviel Kraft- und Mittelaufwand hat es der USA-Regierung gekostet, um die Welt von einem „Einsatz sowjetischer Kampfstoffe“ in Südosasien zu überzeugen; und alles war umsonst. Die herbeigeschafften „Proben“ wurden von Biochemikern in einem Labor der Harvard-Universität unter Leitung des früheren Beraters des Weißen Hauses, des Pentagons und anderer Regierungsstellen für chemische und biologische Waffen Dr. Matthew Nelsone untersucht. Das Ergebnis: weder chemische Giftstoffe noch ein „gelber Regen“ ist es, der nach den Worten der Admini-

stration „von Flugzeugen kommunistischer Länder über Südosasien versprüht wird“, sondern — Bienelexkremte. Durch die Schlußfolgerungen maßgeblicher amerikanischer Wissenschaftler entmutigt, hüllte sich Washington kurze Zeit in Schweigen. Doch eben nur kurze Zeit. Mittlerweile beschloß man dort, die Aufgabe vom anderen Ende anzupacken, und zwar das, was in Südosasien nicht entdeckt werden konnte, in einem anderen Teil des asiatischen Kontinents nachzuweisen, nämlich in Afghanistan. Dafür soll nun kein Geldaufwand zu

hoch sein. Wie das Magazin „Newsweek“ schreibt, haben „alghianische Freiheitskämpfer“ und „Spezialgruppen“, die nach Afghanistan eingeschleust wurden, den Auftrag, gegen beachtliche Entlohnung „Proben“ zu liefern, die das gewünschte Ergebnis bringen.

Es dürfte nicht bezweifelt werden, daß die afghanischen „Freiheitskämpfer“ oder im Klartext gedungene Mörder, die nach eigenen mehrfachen Eingeständnissen für jeden getöteten Regierungssoldaten ein Kopfgeld zu festen Preisen bekommen, sich auch diesmal alle Mühe geben werden.

Und dennoch erwartet die Organisatoren der Verleumdungskampagne gegen die UdSSR und deren Verbündete in Afghanistan ein ebenso ruhmloses Ende wie in

der Geschichte mit dem „gelben Regen“ in Südosasien. Aber auch ein solches Ende würde allem Anschein nach manch einen in Washington zufriedenstellen. So wird im Pentagon die Ansicht vertreten, der Rumel um die nichtexistierenden „Beweise“ für einen chemischen Krieg der Sowjetunion, gepaart mit der Propagierung von „Bedrohungen“, die UdSSR entwickelt angeblich neue chemische Waffen, würden das ihre Tun und den Kongreß zu weiteren Bewilligungen für die Rüstung veranlassen. Genau das geschah in der vergangenen Woche im USA-Senat, als dieser die Zuwendungen für die Herstellung einer neuen C-Waffenart, binärer Kampfstoffe, billigte.

Gründung einer nationalen Kommission bekanntgegeben

Die USA-Administration plant einen weiteren Ausbau der USA-Einmischung in Mittelamerika. Diesem Zweck dient der Beschluß über die Gründung einer „nationalen Zwei-Parteien-Kommission für Mittelamerika“, der von Präsident Reagan in einer Rede auf dem Kongreß der Gewerkschaft von Hafen- und Speicherarbeitern bekanntgegeben wurde. Nach seiner Überzeugung soll die Kommission die Grundlage für „eine dauerhafte unterfützte nationale Haltung zu Problemen der Freiheit und der Unabhängigkeit der Länder“ der Re-

gion schaffen. Der Beschluß Reagans ist nach der Ansicht von Beobachtern in erster Linie darauf zurückzuführen, daß im Kongreß und im ganzen Land immer schärfere Kritik an dem abenteuerlichen Kurs der Administration in Mittelamerika geübt wird. Die neue Kommission, die nach dem Muster des Zwei-Parteien-Systems für strategische Kräfte geschaffen wird, welche das MX-Programm der Administration unterstützt hat, soll die Pläne des Weißen Hauses in dieser Region im Kongreß durchpeitschen.

Weitere Bemühungen um Einvernehmen

Die Delegationen zum Madrider Treffen der Teilnehmerstaaten der gesamteuropäischen Konferenz bemühen sich weiterhin um Übereinstimmung aller 35 Verhandlungspartner über das Abschlußdokument, zu dem Malta einige Vorbehalte angemeldet hat.

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, arbeiten die Delegationen produktiv daran, eine Einigung über die Termine der Abschlusssitzungen des Treffens herbeizuführen, an denen voraussichtlich die Außenminister teilnehmen werden. Einen scharfen Mißton zur gesamten Atmosphäre des Madrider Treffens bildete in diesen Tagen die Rede des Leiters der USA-Delegation vor dem Plenum, die unlautere verleumderische Ausfälle gegen eine Reihe sozialistischer Länder enthielt. Dieser unwürdige Versuch, den Konfrontationsgeist wieder heraufzubeschwören, wurde in Erklärungen der Delegationen der UdSSR, der DDR, der Tschechoslowakei, Polens und Bulgariens entschieden zurückgewiesen.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Auch im Sommer fleißig zupacken



Im Sowchos „Koibagorski“ arbeitet schon den dritten Sommer die Schülerarbeitsvereinigung „Prometheus“, wo sich Jungen und Mädchen verschiedener Altersstufen während der langen Ferien in der Landwirtschaft aktiv betätigen. Aber nicht nur Arbeit ist ihr Ziel — Erholung und Sporttreiben, Gesundheit schöpfen gehören dazu. Sie hausen in Bungalows mitten in der Steppe, in denen es angenehm kühl ist. In der gemütlichen Kantine wird gegessen, werden allerhand Tischspiele nach den Mahlzeiten gespielt. Im gemütlich eingerichteten Erholungsraum steht der Fernseher. Wie denn sonst. Ein moderner Mensch kann ohne ihn nicht auskommen. Und selbstverständlich gibt es hier einen schönen Tanzplatz, wo sich abends die Schüler der Oberklassen gern versammeln.

Die Freude aller Schüler ist der klare Fluß Karamursa, wo man schön baden kann.

Die Arbeit in der Schülerarbeitsvereinigung ist gemäß den Altersstufen eingeteilt. Die Schüler der 7. Klasse arbeiten im Gemüsegarten. Auf einer gut besetzten Fläche ziehen sie Zwiebeln, Gurken, Tomaten, Kohl, Kartoffeln und Rüben. Die Schülerinnen der 10. Klasse züchten jährlich etwa 200 Kälber, die sie an den Mastplatz übergeben. Die Jungen sind natürlich mehr für den Mechanisatorberuf. Im Laufe des Schuljahres machen sie sich mit der Technik vertraut, und im Frühling fahren sie aufs Feld. Der Schülerproduktionsbrigade stehen 500 Hektar Ackerland zur Verfügung. Sie machen auch aktiv bei der Heumähd mit — etwa 4 000 Tonnen schiebern sie jährlich.

Es gab Zeiten, als die Schulab solventen aus ihrem Heimatdorf flohen, es galt als schmächtig, mit Mittelschulbildung in der Landwirtschaft zu arbeiten. Die Lager für Arbeit und Erholung, die Schülerproduktionsbrigaden und einfache Patenhilfe, mit der die Pioniere schon in der dritten Klasse anfangen, haben die Jugendlichen überzeugt, in der Landwirtschaft zu bleiben. Im Sowchos „Koibagorski“ ist die Arbeit in der Tierzucht zum größten Teil mechanisiert. Die jungen Leute gehen jetzt

gern in die Tierzucht.

In der Schülerproduktionsbrigade haben einmal die Mitglieder der heutigen Komsomolzen- und Jugendbrigade begonnen, deren Erfolge weit über die Grenzen der Wirtschaft bekannt sind. Marina Weraksa, Dina Achmetowa und Ira Polunina haben erst im verflissenen Jahr die zehnte Klasse beendet. Bei der Lehrmeisterin Eva Neljaditsch gingen auch vor kurzem noch Tanja Titowa und Lena Stepanjuk in die Schule. Später lernten sie noch in der landwirtschaftlichen Berufsschule. Heute ist Lena führend im sozialistischen Wettbewerb des Sowchos.

Im Sommer einen guten Arbeitseinsatz im Sowchos zu machen, ist eine gute Tradition der Schüler. Und für gewissenhafte Arbeit gehört, wie bekannt, Ehre und Belohnung. Mit Komsomolzenfeier bemühte sich im verflissenen Sommer Alexander Rieß. In diesem Jahr wurde er zum Brigadier gewählt. Elf Stipendiaten des Sowchos lernen heute an den Fach- und Hochschulen. Ihre organisatorischen Fertigkeiten als künftige Abschnittsleiter im Sowchos entwickeln sie auch im „Prometheus“ beim Sommerpraktikum.

Die Sieger im Sommereinsatz erwarten angenehme Überraschungen. Wie auch im verflissenen Jahr werden sie eine zehntägige Reise in eine Stadt oder sogar mehrere Städte unserer großen Heimat machen können. Im verflissenen Sommer besuchten die jungen Aktivisten Leningrad und Nowgorod. Wohin sie diesmal fahren und wer diese Glückspilze sein werden, das ist jetzt noch ein Geheimnis.

Tüchtige Arbeit und gesunde Erholung herrschen im „Prometheus“. Lustige Feste und spannende Treffen füllen das Leben aus. Einmal kam zu den Schülern der Maler Alexander Tschishonkow aus Moskau. Anfangs hatte er nur ein Treffen mit den Jungen und Mädchen im Sinn. Dann blieb er aber, und so entstand das Bild „Die Schülerproduktionsbrigade“, das auf der Ausstellung in Moskau als das beste in diesem Genre anerkannt wurde.

Anna KLASSEN

Gebiet Kustanai



Die Techniknarren

Sascha Sabrodin, Sascha Tschemodanow und Wanja Galinger lernten sich auf dem Republiktreffen der Schülerarbeitsgemeinschaften kennen. Obwohl die Jungen aus verschiedenen Städten der Republik — Sascha Sabrodin aus Alma-Ata, Sascha Tschemodanow aus Kokschetaw und Wanja Galinger aus Dshambul sind, vereinte sie die Liebe zur Landwirtschaft. Sascha Tschemodanow ist ein leidenschaftlicher Gartenfreund, während die anderen zwei Jungen die Karnickel gern haben. Diese Vertreter des 600 000 starken Schülertrupps der Republik, die hingebungsvoll und mit großem Fleiß ihre Sommerferien in

den heimatlichen Sowchosen und Kolchosen verbringen, tauschten Erfahrungen aus, lernten beiderseits wirtschaften.

Auf diesem Treffen wurden verschiedene Wettbewerbe in allen Zweigen der Produktion — zwischen Mechanisatoren, Tierzüchtern, Gemüsezüchtern, Gärtnern und anderen Berufen durchgeführt. Alexander Sabrodin (mittem Bild) wurde Sieger im Wettbewerb der Kaninchenzüchter, Wanja Galinger wurde der dritte in diesem Wettbewerb. Und Sascha Tschemodanow (rechts) gewann den zweiten Preis unter den jungen Gärtnern.

Foto: Wladimir Kutschkin

Dir singen wir, Leben

Mit diesen Worten, die vom Rundfunk ausgestrahlt wurden, traten die Mitglieder des Hoiklubs „Solnyshko“ auf die Bühne. Jedes Kind trug einen großen bunten Blumenstrauß. So begann hier der Abend zu Ehren unserer Partei, des Oktoberlandes und dessen Kommunisten. Der Saal ist mit roten Schleifen, dem Symbol der Revolution geschmückt. Jeder Teilnehmer des Abends trägt auch eine kleine rote Schleife. Zu den Schülern sind heute Gäste gekommen — die Bauarbeiter des Trusts „Turgajaluminstroj“, die Schüler der Fachschule Nr. 80 und die Mitglieder des Frauenklubs „Arkalytschanka“.

Die poetisch-musikalische Komposition, die die Jungen und Mädchen aus dem Dorfklub gut vorzutragen, versinnbildlichte den heroischen Weg, den unsere Partei in den 80 Jahren durchgemacht hat. Über die Geschichte der Entstehung unserer Partei berichtete die Ansagerin Dana Nikolajewa. Ihre Erzählung wurde durch Ausszügen aus Lenins Reden, die von Schallplatten abgespielt wurden, illustriert. Der Chor sang alte revolutionäre Lieder, die besonders feierlich klangen.

Die Kriegsveteranen Schepel und Korowin erzählten über die harte Prüfung, die die Kommunisten auf dem Schlachtfeld bestehen mußten. Genosse Schepel trat der Kommunistischen Partei im Jahre 1943 bei. „Ich bin stolz, daß ich zu dieser Partei gehöre und immer dort gearbeitet habe, wo man mich brauchte. Es waren nie leichte und warme Plätze“, erzählt der Veteran.

Darauf folgten Gedichte und Lieder über die Partei und die Kommunisten. Allen gefiel sehr der junge Rezitator Kolja Leontjew, der das Gedicht „Wir werden einmal auch Kommunisten sein“ vortrug.

Lydia WAKULENKO, Bibliothekarin

Arkalyk

Ein ganz besonderer Abend

Bei uns in Blagodarnoje sind allerhand Veranstaltungen, an denen auch wir Schüler oft und gern mitmachen, sehr beliebt. Der Initiator aller deutschsprachiger Abende ist unsere Lehrerin Nadeshda Wendelinowna Müller. Sie hatte in der Mittelschule einen Deutschzirkel für Kinder aller Altersstufen gegründet. Jetzt im Sommer kommen die Zirkelmitglieder auch manchmal zusammen und lesen Märchen und Geschichten, die in den deutschen Zeitungen veröffentlicht sind.

Eines Abends versammelten sich im Dorfklub alt und jung zum heiteren Zeitvertreib. Auf die Bühne trat Alma Saks, die Leiterin

Modellbauer wetteifern

Nachmittags gelang es der Sonne doch, die schweren Wolken zu durchstechen, und nun schien das saftige grüne Gras des großen Feldes noch farbenfroher zu sein. Die bunten Flugzeugmodelle stiegen in den blauen Himmel, gleich bizarren Vögeln, als ob sie auf diese lebensfrohen Sonnenstrahlen und den leichten Wind schon lange gewartet hätten. Sie schwebten über dem grünen Teppich des Flugfeldes „Baiserke“, und Hundertgierige Augenpaare verfolgten mit klopfenden Herzen den Flug. Hier auf diesem Flugfeld startete der Wettkampf der Flugzeugmodelle der Alma-Ataer Schüler.

Die Spartakiade wurde in Raketen-, Schiff- und Flugzeugmodellen durchgeführt. Auf dem Flugfeld „Baiserke“ wurden Igor Kasakow, Juri Krjuk aus der Mittelschule Nr. 97, Rinat Auchadjew aus dem Pionierpalast, Sergej Pliß, Igor Schewtschenko aus der Zentralen Station Junger Techniker, Slawa Rudermann und Wadim Awetissow aus der Schule Nr. 20, Woldemar Zimmermann und Igor

Stumpf aus der Schule Nr. 82 Sieger in verschiedenen Arten des Flugzeugmodellbaus.

Die Raketenmodellbauer trafen sich ebenfalls auf diesem Flugfeld. Diese Sportart ist unter den Jungen in letzter Zeit sehr populär geworden. Davon sprechen die zahlreichen Teilnehmer in dieser Art und die vielen Verehrer, die sich am Wettbewerbstag auf dem Feld versammelt hatten. Unter den Siegern waren hier: Andrej Iwanjuk aus der Schule Nr. 9, der schon erwähnte Igor Stumpf und Wladimir Menjailow aus der Mittelschule Nr. 24.

Die Schiffsmodellbauer trafen sich auf dem See Sairan. Hier war es an diesem Tag auch sehr beliebt. Dima Tschigir, Wadim Bojarkin, Rinat Jersin, Alexej Werenikow aus der Schule Nr. 113, Artur Zimmermann, Sascha Dolgijew und Andrej Kakaziin aus der Mittelschule Nr. 82 wurden Preisträger.

Dieser Wettkampf zeigte, wie viel Freude den Jungen die schöpferische Arbeit bringen kann, und



außerdem lernen die jungen Sportler siegen und verspielen, wobei man den Charakter auf die Probe stellt.

Im Bild: Woldemar Zimmermann mit seinem Flugzeugmodell vor dem Start.

Alexander ENGELS
Alma-Ata

Parade der Grazien

Unter den jungen Grazien der Neulandstadt gewinnt die Gymnastik von Jahr zu Jahr mehr Popularität. Etwa 200 Mädchen pflegen diese Sportart. Im verflissenen Jahr sind Ludmilla Sokolowa und Lena Issakowa Meisterinnen des Sports geworden. Das ist natürlich ein sehr großer Erfolg sowohl für die Trainer als auch für die ganze Sportschule für Kinder und Jugendliche.

Auf der XVI. Republikspartakiade belegte die Mannschaft aus Zelinograd den zweiten Platz. Aber unter den Sportlern gelten die Wettbewerbe in der eigenen Stadt als die allerwichtigsten, denn hier sind die Freunde und Angehörige

Schiedsrichter, die sehr anspruchsvoll sind.

Im Wettkampf um den Preis des Zelinograder Stadtkomsomolkittees waren die jungen Sportlerinnen sehr aufgeregt. Die Mädchen wetteiferten in drei Programmen — der Meister des Sports, der ersten Leistungsstufe und der Junioren. Unter den Meistern war Korlan Shambajewa, Schülerin der 9. Klasse, Schule Nr. 6, die beste. Sie gewann die meisten Punkte in den Übungen mit Keule, Reifen und Band. Die 43,75 Punkte brachten ihr den ersten Platz ein. Natalia Schtschukina aus der Schule Nr. 15 gewann den zweiten Preis mit 43,15 Punkten; Julia Linnikowa und Olga Radysch belegten

mit 42,9 Punkten den dritten Platz.

Ein heißer Kampf entbrannte zwischen den Sportlerinnen der ersten Leistungsklasse. Tanja Owtshinnikowa aus der Schule Nr. 16 und Aigul Makanowa aus der Schule Nr. 2 belegten den ersten Platz mit 44,3 Punkten. Ludmilla Wotschal aus der Schule Nr. 7 war dritte.

Unter den Junioren war Anna Schöne, Schülerin der 4. Klasse aus der Mittelschule Nr. 2, die beste in allen Übungsarten. Natasha Kusnezowa aus der Schule Nr. 6 war die zweite, und Larissa Puschkarijowa aus Annas Schule — die dritte.

Die Trainerinnen der Mädchen Else Andrian, Swellana Krasnikowa und Leilim Omarowa waren sehr glücklich.

Scharip AUBAKIROV

Buch der Freundschaft geht auf Wanderung



In der Arbeitsgemeinschaft für internationale Brieffreundschaft der Johannes-R.-Becher-Oberschule haben wir ein Buch der Freundschaft gemacht. Es ist ein dickes rotes Buch, in das wir die Bilder unserer Mitglieder eingetragen haben. Und jedes Mitglied schreibt dann unter seinem Bild einen Wunsch hinein. Da wir viele Freunde in der UdSSR haben, schicken wir es ihnen. So haben die Lenin-Pioniere von der Halbinsel Kamtschatka unser Buch reich mit ihren Fotos und Bil-

dern über Kamtschatka versehen. Und nun wollen wir das Buch unseren neuen Freunden aus Kasachstan — den Mitgliedern des KIFs „Tschaika“ aus Bogoljubowo in Nordkasachstan senden. Von unseren Freunden aus dem Neulanddorf Romanowka erhielten wir die Nachricht, daß ihr Klub „Fackel“ ein Album für uns über Kasachstan angelegt hat. Wir freuen uns schon jetzt auf das Paket.

Hans AUGE,
Leiter der Arbeitsgemeinschaft
Schneeberg/DDR

Angenehme Überraschung

Bekanntlich sind Gäste im Pionierlager immer willkommen. Ganz besonders, wenn es junge Tänzer, wie die aus dem Tanzensemble „Weterok“ des Kulturhauses der Stadt Balchasch sind. Im schönen Juli haben sie schon mehrere Pionierlager des Gebiets Dsheskasgan besucht und ihr neues Programm, das aus Tänzen der Völker der Sowjetunion besteht, gezeigt.

An diesem Abend weilten sie im Pionierlager „Drushba“, wo sie ihren Altersgenossen ihr großes Konzert unter dem Motto „Blühe, mein Heimatland, das Land der Freundschaft und Freiheit!“ vorführten. Noch lange nach dem Programm schallten Hurrarufe und heiterer Beifall im nächtlichen Himmel.

Ludmilla Strusinskaja und Robert Großmann, die künstlerischen Leiter des Ensembles, sind stolz auf ihre Zöglinge, Preisträger des Unionsausscheids „Das Schaffen der Jungen“ und zweifache Preisträger des Republikfestivals der Tanzgruppen.

Im Pionierlager „Orljonok“ trafen sich die jungen Tänzer aus dem „Weterok“ mit dem Ensemble „Ogonjok“ aus dem Kulturpalast der Hüttenwerker von Dsheskasgan. Das war ein wunderbares Konzert.

Natalia TAPPLER

Gebiet Dsheskasgan

Alexander BRETTMANN

Das Wunder

Ich schalte mir das
Nachtlicht ein,
und gleich wird's draußen
dunkel.
Dann löscht' ich es, zum Fenster
rein
loht freudig Sterngefunkel.
Mir scheint, das könnt ein
Wunder sein.
Gleich schalt' ich mir den Mond
mal ein!
Der Faulpelz aber zeigt sich
nicht.
Fern hinter Bergen döst der
Wicht.

Peter ARNHOLD,
6. Klasse

Gebiet Aktjubinsk

Das ist interessant

Warum werden verschiedene Sprachen gesprochen?

Als der russische Forscher Miklucho-Maklaj 1871 die Papuas auf Neuguinea besuchte, fand er dort Menschen vor, die ähnlich lebten wie unsere Urahren. Er stellte dabei fest, daß jedes Dorf seine eigene Sprache hatte. Diese Erkenntnis war für die Wissenschaft sehr wertvoll, weil bis heute der Prozeß der Sprachbildung sehr umstritten ist.

Wir wissen, daß sich der Mensch vor etwa fünf Millionen Jahren durch die Arbeit aus dem Tierreich entwickelte, daß auch die Sprache durch die gemeinschaftliche Arbeit und die Entwicklung des Denkens entstand. Nun gab es ja weder Eisenbahnen, Flugzeuge, weder Zei-

tungen noch Rundfunk. Deshalb war die so entstandene Sprache immer die Sprache einer Gemeinschaft von Menschen, die auf einem bestimmten Gebiet zusammen lebten. Daher müssen wir heute annehmen, daß es zur Zeit der Herausbildung des Sprechens eine Vielzahl Stammsprachen gab, ähnlich wie 1871 bei den Papuas.

Unterschiedliche Natur-, Produktions- und Gesellschaftsverhältnisse schufen auch unterschiedliche Ursprachen.

Mit der späteren räumlichen Ausdehnung der Menschen über größere Gebiete kam es dann zur Ausdehnung und auch zur Vermischung von Sprachgruppen. Wir

können uns die Entwicklung der einzelnen Sprachen von der Urgesellschaft bis heute vereinfacht mit dem Modell einer Pyramide vorstellen. Die breite Basis der Pyramide bilden die vielen Ursprachen. Zur Spitze hin wird die Anzahl der Sprachen immer kleiner. Die wachsenden Kontakte der Menschen, Eroberungen oder das Aussterben ganzer Völker sowie neue Erkenntnisse veränderten die Sprachen.

Heute gibt es 3 000 bis 4 000 Sprachen. Die Spitze der Pyramide ist also noch weit, auch wenn es bereits künstliche Weltsprachen gibt zum Beispiel Esperanto. Heutiges Verständigungsmittel

sind in der Hauptsache die natürlichen Weltsprachen: Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Deutsch.

Die Sprachentwicklung geht weiter voran. Das bemerken wir zum Beispiel an der Entstehung von Internationalismen. Das heißt, ein Wort ist in mehreren Sprachen gebräuchlich. Solche Worte sind zum Beispiel Sozialismus, Kommunismus und Sputnik.

Eingesandt von Jakob
WIRACHOWSKI

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 473027 g. Celinograd
Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Frojndshaft»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS

Dshambul, Tel. 5-19-02
Karaganda, Tel. 54-07-67
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме
воскресенья и понедельника

Гипография издательства
Целиноградского обкома
Компартии Казахстана
Заказ № 5476 УН 01703